

## A-1 Gesund und nachhaltig bauen und wohnen

Gremium:

Dorothee Berthold (KV Burgenlandkreis), Christian Franke, Dorothea Frederking (beide Altmarkkreis Salzwedel), Conny Lüddemann (KV Dessau-Roßlau), Sebastian Lüdecke (KV Mansfeld-Südharz), Susan Sziborra-Seidlitz (KV Harz)

Beschlussdatum: 14.05.2018

Tagesordnungspunkt: 4. Anträge

### Antragstext

#### 1 Gesund und nachhaltig bauen und wohnen – 2 Die Ökobilanz von Neubauten und Sanierungen in 3 Sachsen-Anhalt umfassend verbessern.

4 Leitbild:

5 Einen Großteil unseres Lebens verbringen wir in geschlossenen Räumen. Die  
6 Gebäude und Wohnungen, in denen wir uns Zeit unseres Lebens größtenteils  
7 aufhalten, spielen also eine zentrale Rolle für unsere Gesundheit und unser  
8 Wohlbefinden. Wohngesundheit muss aus gesundheitspolitischer und  
9 verbraucherschutzpolitischer Sicht hoch angesetzt werden.

10 Gleichzeitig trägt die Bauindustrie alleine durch die Herstellung von Zement zu  
11 ca. 8 % der weltweiten CO<sub>2</sub>äq Emissionen bei. Auf den Deponien in Sachsen-Anhalt  
12 und anderswo finden sich viele mineralische Abfälle aus der Bauwirtschaft.

13 Konventionelle Dämmstoffe sorgen für Müllberge. Zum Beispiel das  
14 Flammenschutzmittel HBCD in Polystyrol-Dämmstoffen, das bis 2017 Verwendung fand,  
15 ist seit 2016 als „Sondermüll“ klassifiziert und entsprechend teuer zu  
16 entsorgen.

17 Die Fragen nach für Menschen gesunden und für die Umwelt nachhaltigen Bauen und  
18 Wohnen sind wesentlich für die Politik. Leitbild bündnisgrüner Politik ist  
19 dabei, auf den Punkt gebracht. das Öko-Haus: ein Gebäude, das nicht CO<sub>2</sub>äq  
20 freisetzt, sondern vielmehr bindet. Im besten Falle aus nachwachsenden Bau- und  
21 Dämmstoffen besteht, die ökologisch produziert sind. Bei dessen Errichtung  
22 Baumaterialien aus recycelten Bauprodukten verwendet werden, die ihrerseits  
23 recycelbar sind und die regionale Kreislaufwirtschaft stärken. Ein solches  
24 Gebäude punktet nicht nur in Sachen Klimaschutz, sondern fördert auch die  
25 Wohngesundheit und das Wohlbefinden der BewohnerInnen.

26 Dies bündelt sich für uns in dem Slogan:

27 Öko-Bauen: Gut für das Klima. Gut für den Menschen.

28 Für Sachsen-Anhalt birgt die Stärkung des Öko-Bauens auch eine wirtschaftliche  
29 Chance. Gerade die hiesige Holzwirtschaft kann davon profitieren. Wir wollen das  
30 ökologische Bauen in Sachsen-Anhalt aus seiner Nische holen. Als Land wollen wir  
31 dafür als gutes Beispiel vorangehen. Die Landesenergieagentur hat sich mit ihrer  
32 baubiologischen Ergänzung der Bauherrenmappe auf den Weg gemacht. Dieser Impuls  
33 ist im Land dringend aufzugreifen und zu verstärken. Ein schlichtes weiter so,  
34 ein weiteres Zustellen der Landschaft mit Beton und Styropor, wollen wir

35 verhindern. Für uns gehört die Zukunft dem nachhaltigen und ökologischen Bauen.  
36 Damit sich diese Zukunftsvision erfüllt sind jetzt die Weichen zu stellen.

37 Öko-Bauen: Weit mehr als nur gute Dämmung

38 Ökologisches Bauen verlangt zu Beginn eine Weitung des Blickes. Denn der gängige  
39 enge Fokus einzig auf den Energieverbrauch in der Nutzungsphase von Gebäuden  
40 greift viel zu kurz, um die wirkliche Öko-Bilanz eines Gebäudes zu erfassen.  
41 Energetische Sanierung ist gut und richtig zur Reduzierung der CO<sub>2</sub>äq-Emissionen.  
42 Aber es gilt den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes – von der  
43 Baustoffproduktion bis zum Rückbau – zu betrachten. Das bedeutet bspw., die  
44 Graue Energie und die eingebundenen CO<sub>2</sub>äq-Emissionen, die u.a. zur Herstellung  
45 und Entsorgung von Baustoffen benötigt werden, einzurechnen. Denn ein gut  
46 gedämmtes konventionelles Einfamilienhaus benötigt für seine Herstellung die  
47 Energie von rund 200 Jahren Beheizung dieses Gebäudes. Öko-Häuser, seien sie aus  
48 Holz oder Lehm, verbrauchen in ihrer Errichtungsphase deutlich weniger Energie  
49 und stehen entsprechend in der Energiebilanz weit besser dar.

50 Nachhaltig Bauen heißt für uns bei Energieverbrauch, Baustoffen und  
51 Kostenkalkulationen, den gesamten Lebenszyklus der Gebäude einzubeziehen. Dieser  
52 nachhaltige Blick muss für PlanerInnen, ArchitektInnen, BauherrInnen,  
53 BauträgerInnen und natürlich die Politik zum Standard werden.

54 Mit diesem weiten Blick sind die Vorteile ökologischen Bauens augenfällig.  
55 Tragen doch Betonhäuser zur CO<sub>2</sub>äq Emission bei, wohingegen Holzhäuser CO<sub>2</sub>äq  
56 binden. Die Landesenergieagentur beziffert die Differenz mit ca. 60 t CO<sub>2</sub>äq. Der  
57 Bau eines Einfamilienhauses führt zu ca. 45 t CO<sub>2</sub>äq-Emissionen, wohingegen ein  
58 ökologisches Einfamilienhaus aus Holz mit Naturdämmstoffen ca. 15t CO<sub>2</sub>äq bindet.  
59 Ergo 60 t CO<sub>2</sub>äq-Differenz. Auch können die Bauteile eines Holzhauses am Ende  
60 seines Lebensweges als erneuerbare Energieträger verwertet werden, während manch  
61 anderer Baustoff teuer auf der Sondermülldeponie zu entsorgen ist. Das Gleiche  
62 gilt natürlich für Ökdämmstoffe wie Stroh und Zellulose, im Vergleich zu  
63 konventionellen wie Polystyrol-Dämmstoffen. Die Einbeziehung solcher  
64 Lebenszykluskosten unterscheidet das nachhaltig ökonomische Denken von  
65 herkömmlichen Wirtschaftlichkeitsberechnungen, bei denen oft nur die  
66 Anschaffungs- und Baukosten eine Rolle spielen. Gerade im Bereich öffentlicher  
67 Bauaufträge wollen wir Bündnisgrüne dieses nachhaltige ökonomische Denken  
68 verankert wissen. Es darf nicht nur gelten, möglichst billig zu bauen, sondern  
69 gerade der öffentlichen Hand muss es auch um ein wirtschaftlich nachhaltiges  
70 Bauen gehen, das ökologische und wohngesundheitliche Aspekte verwirklicht.

71 Gerade in Bezug auf Holzbau besteht in Sachsen-Anhalt Nachholbedarf. Man muss  
72 gar nicht mal nach Süddeutschland schauen, mit einem Anteil von bis zu 26 %  
73 Holzbauten – so in Baden-Württemberg. Es reicht der Blick in die anderen  
74 Ostländer wie Sachsen mit 15 % und Thüringen mit 13 % Holzbauten, um klar vor  
75 Augen geführt zu bekommen: Sachsen-Anhalt liegt mit einer Holzbauquote von knapp  
76 über 9 % deutlich in der Schlussgruppe.

77 Wohngesundheit fördern durch ökologisches Bauen.

78 Auch Kleidung aus 100 % Polyester hält warm. Aber bekanntermaßen ist solche  
79 Kleidung nicht atmungsaktiv, gibt bei jedem Waschen Mikroplastik in den  
80 Wasserkreislauf ab und hat einen geringen Tragekomfort. Weit besser sind  
81 Naturprodukte wie Baumwolle. Sehr ähnlich verhält es sich mit Hausdämmung. Auch

82 Polystyrol-Dämmstoffe halten die Wärme im Inneren, aber das Raumklima nimmt  
83 Schaden. Ganz anders bei Öko-Dämmstoffen. Durch diese bekommen wir „atmende  
84 Wände“. Angefangen bei mineralischer Dämmung aus Kalk, Sand und Zement über  
85 nachhaltige Materialien wie Zellulose, Wolle oder Stroh. Dann droht nicht  
86 Schimmelbefall durch mangelnde Lüftung, sondern Wohngesundheit wird umfassend  
87 gefördert.

88 Lehm ist für Allergiker interessant, denn das Naturprodukt filtert nicht nur  
89 Schadstoffemissionen, sondern auch Feinstäube aus der Raumluft und bindet diese  
90 dauerhaft. Lehm trägt dazu bei, den Feuchtigkeitsgehalt des Wohnraums zu  
91 regulieren, indem er Wasserdampf aufnimmt, speichert und bei Bedarf wieder  
92 abgibt. Schimmelbildung und etwa ein Austrocknen der Schleimhäute wird dadurch  
93 vorgebeugt. Auch der Baustoff Holz ist schadstoffabsorbierend. Daneben sorgt es  
94 für ein ausgeglichenes Innenraumklima, indem es die Feuchtigkeit der Raumluft  
95 aufnimmt, speichert und bei zu trockener Luft wieder abgibt. Mit Abnahme der  
96 relativen Luftfeuchtigkeit stirbt auch ein Großteil der Hausstaubmilben, was für  
97 Allergiker besonders vorteilhaft ist.

98 Als Bündnisgrüne denken wir Klimaschutz und Wohngesundheit stets zusammen. Denn  
99 energetische Sanierung darf nicht auf Kosten der Wohngesundheit gehen. Bis vor  
100 kurzem kam etwa zur Dämmung das hochgiftige Flammschutzmittel HBCD in  
101 Polystyrol-Dämmstoffen zum Einsatz. Die Ausnahmegenehmigung für den Einsatz  
102 dieses toxischen Stoffes war von der EU bis 2017 verlängert worden, obwohl es  
103 bereits seit Oktober 2016 als "Sonderabfall" deklariert war.

104 Die Europäische Gesellschaft für gesundes Bauen und Innenraumhygiene stellt dazu  
105 allgemein fest, dass neben genetischen und allgemeinen Umwelteinflüssen  
106 zunehmend Schadstoffe aus Bauprodukten/ Einrichtungsgegenständen als mögliche  
107 Verursacher von Allergien in den Blick geraten. Auch kommen Studien des  
108 Helmholtzinstituts und der Universität Leipzig zu dem Schluss: „Insbesondere vom  
109 Renovieren von Wohnungen geht eine Gefahr für die Kinder aus, an Allergien zu  
110 erkranken.“<sup>[1]</sup>

111 Wohngesundheit im Sinne eines allergikerInnenfreundlichen Bauens und des  
112 Anspruchs der Schadstoffminimierung ist als wesentlicher Aspekt ökologischen  
113 Bauens mit zu denken. Schließlich können auch Holzbauten durch entsprechende  
114 Lacke und Holzschutzmittel gesundheitsschädigend wirken. Nur im Zusammenspiel  
115 von ökologischen und gesunden Bauen bekommen wir einen Mehrwert für Mensch und  
116 Natur.

117 GRÜNE Forderungen zur Stärkung des Öko-Bauens:

- 118 • Kommunale und Landesförderung von ökologischen Bau- und Dämmstoffen als  
119 Marktanreizsystem. Sachsen-Anhalt soll sich ein Beispiel an den Ländern  
120 Hamburg und Bayern oder etwa der Stadt München nehmen, die bereits  
121 baubiologische Programme in ihre Förderkulisse aufgenommen haben.
- 122 • Aufnahme von baubiologischen Aspekten in das Landesvergabegesetz.
- 123 • Berücksichtigung von baubiologischen Anforderungen bei der Ausschreibung  
124 öffentlicher Bauvorhaben. Sowohl auf Seiten der Kommunen, wie des Landes.
- 125 • Holzbauquote deutlich steigern. Bis 2030 Angleichung mindestens auf Ost-  
126 Niveau (von knapp über 9 % auf mindestens 15 %). Dafür ist Anpassung der

127 Landesbauordnung an Musterbauordnung im Bereich Holzbauten nötig und der  
128 Einsatz des Landes auf Bundesebene zur Umsetzung der Charta Holz 2.0.

- 129 • Einsatz des Landes auf Bundesebene für eine stärkere Berücksichtigung der  
130 Emissionen bei der Herstellung von Baustoffen in der  
131 Energieeinsparverordnung.

132 Ökologisches Bauen: Wissen wie es geht

133 Neben einer materiellen Förderung des Öko-Baus, um dessen Marktgängigkeit zu  
134 befördern und als Land mit gutem Beispiel voran zu gehen, bedarf es auch einer  
135 ideellen Unterstützung. Zwar gibt es beispielsweise den Fernlehrgang Baubiologie  
136 vom Institut für Baubiologie und Nachhaltigkeit (IBN) in Rosenheim, aber eine  
137 breit aufgestellte Wissensvermittlung und einschlägige Berufsabschlüsse fehlen.  
138 So kann das Ansinnen von Bauherren ökologisch zu bauen schlicht und ergreifend  
139 daran scheitern, dass niemand gefunden wird, der dazu auch die nötige Kompetenz  
140 hat.

141 Die Landespolitik ist gehalten, zusammen mit den Handwerkskammern und  
142 VertreterInnen einschlägiger Studiengänge Curricula zum ökologischen,  
143 nachhaltigen und wohngesunden Bauen zu entwickeln, spezifische  
144 Fortbildungsangebote zu schaffen und generell den Wissenstransfer zu fördern.

145 Zusammen mit der Landesenergieagentur hat das Land eine Online-Plattform  
146 einzurichten zur Vermittlung und Vernetzung von Betrieben und Unternehmen, die  
147 im Bereich ökologisches Bauen und Sanieren besondere Expertise vorweisen. Das  
148 umfasst sowohl die Baustoffproduktion, den Baustoffhandel, Planerinnen und  
149 Planer, Architekturbüros, Handwerksbetriebe und natürlich Bauträger. Eine  
150 Online-Plattform soll diese vielfältigen Akteursgruppen im Bereich des  
151 ökologischen Bauens vernetzen und einen möglichst umfassenden zentralen  
152 Anlaufpunkt für Sachsen-Anhalt anbieten. Damit sowohl BauherrInnen leichter  
153 passende Anbieter finden können, als auch die einschlägigen Betriebe und  
154 Unternehmen unkompliziert „gleichgesinnte“ KollegInnen aus dem Bereich  
155 ökologisches Bauen kontaktieren können.

156 GRÜNE Forderungen

- 157 • Schaffung einer Online-Plattform für baubiologisch orientierte Unternehmen.  
158 Zur Vernetzung der Fachkompetenz im Land und einer zentralen Anlaufstelle  
159 für interessierte (potentielle) Bauherren.
- 160 • Kompetenzerwerb und Wissensmanagement im Bereich ökologisches Bauen sowohl  
161 ideell wie materiell fördern.
- 162 • Landesförderung für baubiologische Fort- und Weiterbildungsangebote.

163 Grünes Bauen und Quartiersentwicklung

164 Nachhaltiges Bauen hat auch eine soziale Komponente. Damit fügt sich dieser  
165 Ansatz in das Grüne Leitbild eines inklusiven Quartiers ein. Etwa die Deutsche  
166 Gesellschaft für nachhaltiges Bauen berücksichtigt bei ihrer Zertifizierung  
167 ausdrücklich die „Standortqualität“, ob also Gebäude einen positiven Beitrag für  
168 das Quartier leisten und beispielsweise Gegebenheiten im Quartier  
169 berücksichtigen. Das einzelne Gebäude wird so im Zusammenhang mit dem Quartier

170 und seinen BewohnerInnen betrachtet und bewertet. Nachhaltiges Bauen ist der  
171 harte Fakt für eine gelungene Quartiersentwicklung. Doch diese ist ebenso  
172 abhängig von weichen Faktoren wie QuartiersmanagerInnen, Quartierbüros und der  
173 Förderung von Vernetzung, etwa im Rahmen der Pflege und Unterstützungsleistungen  
174 für ältere BewohnerInnen und Bewohnern sowie Familien. Damit fügt sich der  
175 Ansatz „Öko-Bauen“ nahtlos an den Parteibeschluss „Selbstbestimmt wohnen und  
176 leben – auch bei Pflege und Unterstützungsbedarf“ und erweitert diesen  
177 programmatisch um eine wohnungs- und baupolitische Dimension. Das inklusive  
178 Quartier wollen wir im Grünen Sinne auch zu einem klimaneutralen und  
179 nachhaltigen Quartier machen. Ein solches Quartier ist dann Symbol einer sozial-  
180 ökologischen Wende. Um einen solcherart inspirierenden Ort gelungener Praxis zu  
181 schaffen, wollen wir ein wissenschaftlich begleitetes und evaluiertes  
182 Modellvorhaben in Sachsen-Anhalt landesweit fördern.

183 GRÜNE Forderung:

- 184 • Ausschreibung einer langfristig angelegten Landesförderung für ein  
185 Modellvorhaben „Inklusiv und klimaneutral: Das Vorzeigequartier Sachsen-  
186 Anhalts“ unter enger Einbeziehung sozial- wie ingenieurwissenschaftlicher  
187 Expertise und begleitender Evaluation.

188 [1]<http://www.ufz.de/index.php?de=35808> ;  
189 [http://www.ufz.de/export/data/2/100179\\_Neuer%20Fu%C3%9Fboden%20kann%20zu%20Atemproblemen%20bei%20Babys%20f%C3%BCr%20Chren\\_15.12.2-014.pdf](http://www.ufz.de/export/data/2/100179_Neuer%20Fu%C3%9Fboden%20kann%20zu%20Atemproblemen%20bei%20Babys%20f%C3%BCr%20Chren_15.12.2-014.pdf)